

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:
 jährlich 8 Nbl., halbjährlich 4 Nbl., vierteljährlich 2 Nbl.
Für Auswärtige mit Postverendung:
 jährlich 9 Nbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Ercheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
 für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.

In Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 22.
 In Podz: Petrowwskajastraße 515.

Inland.

St. Petersburg.

Das Gerücht, der Prozeß Busch werde einer Revision unterworfen werden, verdient der „Nowosti“ zufolge keinen Glauben. Gegenwärtig verificiren sowohl die Marine- als auch die Medizinalbehörde mehrere Zeugenaussagen, welche sich auf Mißbräuche im Medizinal- und Marine-Resort beziehen. Der Prozeß Busch wird jedenfalls zur Folge haben, daß im Marine-Medizinal-Resort bedeutende Veränderungen vor sich gehen werden. Auch versichert man, daß der Posten des General-Stabs-Doktors der Flotte aufgehoben wird.

(Räthselhafte Geschichte.) Die „Pet. Gasetta“ erzählt: In der Kaserne des Pawlowschen Leib-Garde-Regiments wohnt nebst Frau und einer dreijährigen Tochter mit Namen Feonia der Wächter Minai Kofotow, ein mit 2 Georgenkreuzen decorirter einarmiger Invalide. Am 7. Juni verschwand plötzlich die Tochter, sein einziges Kind. In allen Höfen und Kellern der Kaserne wird nachgesucht, das Mädchen jedoch nicht gefunden. Der Wachtposten an der Pforte erklärt, daß er um 6 Uhr abends ein altes einäugiges Weib bemerkt habe, das den Hof mit einem kleinen Mädchen an der Hand verließ. In Folge der Angabe des Postens zog Kofotow in der Millionnaja bei allen Dworniks Erkundigungen ein. Der Dwornik des Hauses Nr. 10 wandte sich an ihn mit der Frage:

„Suchen Sie vielleicht ein kleines Mädchen?“

„Ja, meine dreijährige Tochter.“

„Gehen Sie in das Polizeibureau des 1. Distrikts des Admiralitäts-Stadtheils, ich habe beide dorthin abgefertigt.“

Der Dwornik erzählt dann, daß er gegen 8 Uhr abends im Hofe ein verzweifertes Kindergeschrei vernommen und, als er nach der Ursache desselben geforscht, in einem auf dem Hofe befindlichen Abtritte ein einäugiges altes Weib angetroffen habe, welches ein sich sträubendes kleines Mädchen mit blutiger Nase in seinen Armen hielt. Das Kind schrie und wollte sich der Umarmung der Alten entziehen.

Auf die Frage des Dworniks erwiderte die Letztere, daß das Mädchen ihre Tochter sei und daß sie dieselbe habe bestrafen wollen, weil sie ohne Erlaubniß auf die Straße gegangen sei. Dem Dwornik erschien das Weib verdächtig und er fertigte es nebst dem Kinde in das Polizeibureau ab. Kofotow begiebt sich auch dorthin und erfährt, daß wohl um 10 Uhr abends ein einäugiges Weib mit einem 3jährigen Mädchen eingebracht sei, man aber Frauenzimmer und Kind, weil ersteres erklärte, daß es im 3. Distrikte des Mostauschen Stadtheils wohne, in die dortige Polizeiverwaltung abgeliefert habe. Um 3 Uhr nachts gelingt es endlich dem Kofotow, sein Kind in der genannten Verwaltung aufzufinden. Wie dasselbe den Vater erblickte, fiel es ihm um den Hals. Am Körper des Kindes fand sich ein großer dunkelrother Fleck und an der Nase eine tiefe Schramme.

Im Polizeibureau wurde dem Kofotow mitgetheilt, daß das Weib noch keine Auskunft über Stand und Namen gegeben habe, daß es aber das Kind auf dem Katharinenhofischen Prospekt gefunden haben wolle, von wo es dasselbe nach den Pawlowschen Kasernen geführt habe, um es den nach Angabe des Kindes dort wohnenden Eltern zu übergeben. Auf dem Wege dahin sei sie arretirt worden. Der Dwornik des dem Prinzen Oldenburg gehörigen Hauses hatte der Polizei erklärt, daß er gesehen habe, wie ein einäugiges altes Weib ein weinendes und sich sträubendes kleines Mädchen mit sich zog.

Das unbekannte Frauenzimmer verblieb im Gewahrsam und das Kind wurde dem Vater übergeben.

Auf die Fragen der Eltern erzählte das Mädchen, daß die Alte es geschlagen, ihm die Nase zerkratzt und es mit dem Worten: „Still, ich kaufe Dir Süßigkeiten“ zu beruhigen gesucht habe. Die Soldaten des Pawlowschen Regiments, welche am 7. Juni ins Lager aufbrachen, hatten auch die einäugige Alte auf dem Kasernenhofe bemerkt und sagten aus, ihnen sei sie wie eine Heze vorgekommen.

Nach den Worten der „Pet. Gasetta“ ist Näheres über diesen räthselhaften Vorfall noch nicht bekannt geworden, doch verspricht sie, ihre Leser mit der weiteren Entwicklung der Angelegenheit seiner Zeit bekannt zu machen.

Moskau. Der „Petb. Ztg.“ wird geschrieben: Die Besucher der Ausstellung vermochten bisher aus der Besichtigung der Gegenstände nur wenig Nutzen für sich zu ziehen, da einerseits viele der Exponenten es nicht für nöthig erachtet haben, dafür zu sorgen, daß den Besuchern einige Erklärung zu Theil werde, andererseits jedoch ein Katalog, selbst wenn er ein durchaus vollständiges Verzeichniß der ausgestellten Gegenstände enthielte, nur wenig zu erklären vermag. Wie sehr daher mündliche Erklärung hier erforderlich ist, haben leider bisher nur wenige Exponenten eingesehen und doch wäre dieses jetzt, wo bei hohem Eintrittspreis der Besuch verhältnißmäßig gering ist, durch Veranstaltung kurzer allgemeinverständlicher Vorträge in den einzelnen Abtheilungen weit leichter zu erreichen als etwa späterhin, wenn der Eintrittspreis ermäßigt und die Zahl der Besucher in Folge dessen eine weit größere werden wird. Vorläufig ist in dieser Hinsicht nur an wenigen Stellen auf der Ausstellung gesorgt; im Pavillon für Hausindustrie werden täglich in den Mittagsstunden von mehreren hierfür bestimmten Personen den Besuchern mündliche Erklärungen

Graue Augen.

Novelle.

(Fortsetzung.)

Raum hatte sie aber den Brief eine Sekunde angeblickt, als auch eine intensive Röthe ihr Gesichtchen erglühn machte und ihre Hand zu zittern begann. Sie wollte ihre Erregung verbergen, aber es gelang ihr nicht.

„Nun?“ unterbrach Madame Tiffon die Pause.
 „Was sagt die Schrift, Alice?“

„Nichts, gar nichts“, stieß sie mühsam hervor und gab den Brief zurück. Dann war sie aufgestanden und zum Fenster gegangen. „Es ist so schwül“, rief sie heftig und riß den einen Flügel auf. Ein kühler Luftzug drang herein und Madame Tiffon jammerte ob ihrer rheumatischen Schmerzen.

Alice, die sonst so aufmerksam für die alte Erzählerin ist, achtete nicht darauf und kühlte ihre glühenden Wangen in der erfrischenden Morgenluft. Ich aber hatte mechanisch das Siegel des Briefes erbrochen und begann zu lesen.

Die ersten Zeilen sagten mir genug, um mich bis in's Innerste erbeben zu machen. Ich wollte meinen Augen nicht trauen und sah nach der Unterschrift. War denn das wirklich mein Freund Wächter, der glückliche Bräutigam, der dies geschrieben? Meine Umgebung verzessend, vertiefte ich mich in den Brief, bis mir die Buchstaben vor den Augen schwammen und ich, das

Antlitz in meine Hände bergend, des Lesens unfähig ward.

Alice kam auf mich zu und fragte bestürzt: „Um Gotteswillen, Herr Sturm, was ist Ihnen? Was ist Ihrem Freunde? Sprechen Sie! Kann ich Ihnen rathen, helfen?“

Ich konnte nicht sprechen, der Schreck verfloß mir den Mund, benahm mir den Athem; ich reichte i nur den Brief.

Sie durchflog ihn, ihre Brust hob und senkte sich in schweren Athemzügen, Thränen perlten aus ihren Augen hernieder und fielen auf das Blatt, das sie in Händen hielt. Dann einer plötzlichen Eingebung folgend, rief sie mir zu: „Nur Muth, mein Freund, noch ist nicht Alles verloren, da muß geholfen werden! Da kann ich helfen. Lassen Sie mich nur handeln und vertrauen Sie mir!“

Sie hatte diese Worte in heftiger Erregung herausgestoßen, ihr Antlitz war von dunklem Purpur übergoßen und in ihren Augen funkelte Thräne auf Thräne. Sie war noch nie so schön, nie so hoch und edel vor mir gestanden, wie heute morgens!

„Sie?“ rief ich außer mir. „Was können Sie da thun? Wie können Sie helfen?“

„Mehr als Sie glauben! Doch davon später, jetzt heißt es vor Allem handeln, jeder Augenblick ist kostbar und darum dürfen wir keine Zeit verlieren! Morgen um diese Zeit sind wir in Wien. Sie, Madame Tiffon und ich!“

„Sie wollten?“ Ich traute meinen Ohren nicht.

„Ja wohl“, erwiderte sie fest und achtete nicht der erstaunten Mienen ihrer Umgebung. „Ja wohl, ich will meine Freundin Anna Bergen wiedersehen; ich hatte ihr ja schon lange versprochen, nach Wien zu kommen. Ich

will sogleich der alten Gräfin Herberstein meine Ankunft ankündigen. Du weißt, Papa“, wandte sie sich an den alten Grafen, der in seinem Lehnstuhle theilnahmslos für Alles, nur nicht für seine Alice, ihr zunichte und lächelte, „Du weißt, Papa, sie ist so glücklich, wenn ich zu ihr komme!“

Madame Tiffon schien mit der Aussicht, nach Wien zu fahren, vollkommen einverstanden zu sein, denn sie ließ sich ihr Frühstück mit doppeltem Appetite schmecken.

Therese blickte sehnsüchtig zur Thüre, bis auch endlich Graf Rosenthal, von einem Spazierritte heimkehrend, eintrat und mit großem Erstaunen von dem Vorhaben seiner Braut Kenntniß nahm. Er machte keine Einwendungen und vollends, als Alice ihn bat, während ihrer Abwesenheit den Bewohnern des Schlosses Gesellschaft zu leisten, leuchtete ein Freundensächmmer in seinen gutmüthigen, blauen Augen.

„Du wirst Theresen Ritterdienst leisten“, sagte sie schelmisch, „und meinem Vater die trüben Stunden verkürzen; nicht wahr, Edmund, Du bleibst, bis wir wieder kommen.“

Wie verlegen stand der gute Junge da, wie beschämt schlug er die Augen nieder, als er die dargereichte Hand seiner Braut küßte. Ich ging in mein Zimmer und versenkte mich nochmals in die inhaltschweren Zeilen Theodor's.

Das ganze Benehmen seiner Braut war mir ein Räthsel; daß ihre Briefe ihn begeistert, wie konnte sie das kränken, zu solch einem Schritte verleiten? Wenn sie ihn liebte, war das ein Grund, ihm die Liebe zu versagen? Ich begriff ihre Handlungsweise nicht. Da kam ich plötzlich auf einen Gedanken, der mir als die einzige Möglichkeit erschien, um Licht in das Dunkel zu bringen. Anna von Bergen hat vielleicht die Briefe nicht

ertheilt. Im Pavillon B. Nagosin & Co. erläutert ein Herr an der Hand ausführlicher Pläne und vortrefflicher Zeichnungen alles auf die russische Naphtha-Industrie Bezügliche. In ähnlicher Weise hat die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger sowie das Comité für Seidenbau für die Belehrung des Publikums gesorgt. Hauptsächlich folgen bald auch andere Aussteller dem Beispiele dieser nach. Die von der Firma Siemens und Halske hergerichtete elektrische Eisenbahn dürfte bald vollständig fertig sein und die Benutzung derselben dem Publikum gestattet werden. Vorläufig werden nur noch Probefahrten vorgenommen. — Die frühe Stunde, zu welcher die Besucher die Ausstellungsräume verlassen müssen, hat sich als unzuverlässig erwiesen und es ist daher auf Antrag des Moskauer General-Gouverneurs auf der am letzten Sonnabend stattgehabten Sitzung des Ausstellungskomitees darüber verhandelt worden, ob es nicht thunlich wäre, den Besuch der Ausstellung von zehn Uhr Morgens bis acht Uhr Abends zu gestatten. Das Comité hat jedoch beschlossen, die Besichtigung der Ausstellung hinfort bis sieben Uhr Abends zu gestatten. Dieser Beschluß hat bei Vielen große Enttäuschung hervorgerufen, da man gehofft, das Comité werde in Hinsicht auf den späten Eintritt der Dunkelheit die Schließung der Ausstellung auf neun oder doch wenigstens auf acht Uhr Abends festsetzen.

— Im Gasthause des Sergius-Klosters rief am vergangenen Sonnabend in früher Morgenstunde eine unbekante Frau die Worte: „Feuer! Wir brennen!“ Im Nu stürzte Alles den Ausgängen entgegen, wo im Gedränge sechs Menschen erdrückt und viele schwer verwundet wurden. Drei der Verwundeten sind, nachdem sie in's Krankenhaus gebracht worden, verstorben. Der Feuerlärm erwies sich als falsch.

Sofniza im Gov. Tschernigow. Während eines heftigen Gewitters, welches sich am 17. Mai um die Mittagszeit über dem Kreise Sofniza entlud, schlüß ein Blitz in das auf einem Einzelgehöft stehende Wohnhaus, in welchem sich acht Kinder befanden. In Folge des Blitzschlages wurde das Dach des Hauses abgerissen, der im Hause befindliche Ofen stürzte zusammen und sämtliche acht Kinder erhielten mehr oder minder gefährliche Verletzungen. Wenigstens ein in der Nähe weilender Student der Medizin sofort herbeigerufen wurde und den Kindern auch energische Hilfe reichte, was es doch, wie der „Sofos“ erfährt, nicht zu verhindern, daß eines derselben, ein Mädchen, welches am ganzen Körper Brandwunden erlitten hatte, am folgenden Tage starb. Von den übrigen sind sechs außer jeder Gefahr und nur das siebente hat noch große Brandwunden.

Politische Rundschau.

Auf den großen Festtag in Berlin, bei welchem der deutsche Kaiser als Hauptgast seines Urenkels den österreichischen Kronprinzen und Prinzen des italienischen und russischen Hofes um sich versammelt sah, folgte ein großer parlamentarischer Schlachttag, da Bismarck durch eigenes Eingreifen die ihm drohende Ablehnung des Tabakmonopols seitens einer sehr großen Mehrheit des Reichstages abzuwenden suchte. Zu dieser zweiten Beratung des Tabakmonopols lagen bereits zwei Anträge vor. Die Resolution Lingen's lautet bekanntlich: „zu er-

klären: daß nach der erst durch Gesetz vom 16. Juli 1879 erfolgten Erhöhung der Tabaksteuer eine weitere Belastung und Beunruhigung der Tabakindustrie: um so mehr unstatthaft erscheint, als die vorhandenen und in Zunahme begriffenen Einnahmen sowohl im Reich, als auch in den Einzelstaaten bei angemessener Sparsamkeit voraussichtlich Mittel bieten, die öffentlichen Bedürfnisse zu befriedigen und bestehende Mängel in der Steuer- und Zollgesetzgebung auszugleichen.“ Dazu beantragten die Abgeordneten von Bennigsen und 22 Mitglieder der nationalliberalen Fraktion: In der von der Kommission beantragten Resolution das Wort „umso mehr“ und ferner die Worte „als die vorhandenen u. s. w.“ bis zu den Schlusssätzen „Zollgesetzgebung auszugleichen“ zu streichen. Ein zweiter Antrag der Abgeordneten Uhdn und Genossen von der äußersten Rechten beantragt einen neuen §. 66 a, bezweckend die Erweiterung der Personalentschädigung und einen neuen §. 68 a, wonach kleinen Grundbesitzern der Anbau von Tabak zum eigenen Genuß in einem geringen Umfange nach näheren Bestimmungen des Bundesrathes gestattet werden kann. Wie es nach den Beschlüssen der Centrumsfraktion den Anschein hat, wird dieselbe ihren Dank für Bismarck's entgegenkommende Kirchenpolitik lediglich dadurch kundgeben, daß sie eine etwas mildere Form für die Verwerfung der Bismarck'schen Vorlage wählt.

— Während die „République française“ ihre Philippiken über die Schmach von Egypten fortsetzt, haben die „France“ und der „National“ die Entdeckung gemacht, daß es mit den französischen Interessen im Nillande nicht weit her sei, und von einer Gefahr, Tunis oder gar Algerien zu verlieren, vollends nicht die Rede sein könne. „Die ägyptische Frage“, sagt die „France“, macht dem Lande nicht die geringste Sorge. Die französische Diplomatie hatte dem Sultan schon gestattet, Lewfil an die Stelle Ismails auf den Thron zu erheben, und die Türken haben sich darum noch nicht in Kairo festgesetzt. Derwisch Pascha kann sich seiner Mission nur in den durch die Firmans gesteckten Grenzen entledigen. Sie mag gelingen oder scheitern, der Sultan wird doch niemals wieder Egypten in seine Gewalt bringen.

Und noch bestimmter sagt der „National“: „Es hat bei uns keinen Sinn mehr, die auswärtige Politik nach klassischen und altmodischen Gemeinplätzen zu behandeln. Frankreich will nun einmal nicht mehr in Leidenschaft gerathen über jene Konflikte entlegener Herrschergelüste, welche das Gemüth des Herrn Gambetta nicht zur Ruhe kommen lassen. Ehedem konnten allerdings die Souveräne solche Launen befriedigen, ohne ihre Unterthanen zu fragen; aber der Ex-Diktator von Bordeaux ist noch nicht absoluter König und es fällt den Wählern, welche die Steuern zahlen, nicht ein, ihm in den orientalischen Abgrund zu folgen. — Wie bedauern wir, daß Herr von Freycinet nicht gleich am ersten Tage offen aufgetreten ist! Die Schwankungen zogen Widersprüche nach sich; er hat sich von seinen Feinden beeinflussen lassen, während er sie hätte herausfordern sollen, zu zeigen, wie sie besser oder anders gehandelt hätten!“

Das gambettistische Blatt „Paris“ sieht aus Gründen der auswärtigen und inneren Politik sehr düster und versichert, daß die Reaktion ihr Haupt erhebe und daß man in gewissen politischen Kreisen ernstlich damit un-

gehe, den Herzog von Amale als Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik aufzustellen. Schon neulich hatte J. J. Weiss im „Voltaire“ die Wochenempfangs des Herzogs von Amale in Chantilly als den Herd einer permanenten Verschwörung gegen die Republik denunziert und hierbei auf den gravirenden Umstand hingewiesen, daß auch Mitglieder des linken Zentrums es sich zur Ehre anrechneten, auf diesen Soirées des Sohnes Ludwig Philipp's zu erscheinen. Man wird wohl thun, auf diesen Klatsch nicht allzuviel Gewicht zu legen.

Die Prinzen von Orleans, welche glücklich sind, sich in Frankreich aufhalten zu dürfen, wissen recht gut, wessen sie sich bei der ersten politischen Regung ihrerseits von der heutigen Kammer zu versehen hätten: ein Ausweisungsgesetz wäre im Sandumdrehen beschloffen. Was aber den Herzog von Amale betrifft, so hat er weit mehr militärische, als politische Ambitionen: ein Kommando im nächsten Kriege wäre das höchste Ziel seines Ehrgeizes, und auf ein solches kann er sich nur Hoffnung machen, wenn er der Republik gegenüber die strengste Neutralität beobachtet.

— Während der diplomatische Stand der ägyptischen Frage nach den neuesten Meldungen aus London und Konstantinopel nicht wesentlich verändert erscheint, werden aus Alexandrien Vorgänge berichtet, die vielleicht mit einem Male die Dinge ins Rollen bringen können. Nach einigen Privatmeldungen hat der arabische Böbel dieser Hafenstadt, ohne während fünf Stunden von der Polizei irgendwie behelligt zu werden, in der Nacht vom 11. Juni bewaffnet die Straßen durchzogen, europäische Häuser und Magazine geplündert, viele Europäer getödtet und verwundet.

Unter den Verwundeten befindet sich der englische Konsul Cookson, der griechische Konsul und der italienische Vizekonsul. Englische Frauen und Kinder wurden auf die Schiffe in Sicherheit gebracht und zu diesem Zwecke, sowie auch, um zum Schutze des englischen Konsulats 200 Mann auszuschießen, ist das englische Schiff „Superb“ in den Hafen eingelaufen. Diese Vorgänge sind von außerordentlich ernster Natur und vielleicht geeignet, Englands Abneigung gegen eine tatsächliche Intervention zurückzudrängen. Der Abgesandte des Sultans, Derwisch Pascha und Arabi Bey sind auf die Kunde von dem Vorgefallenen unverzüglich nach Alexandrien geeilt. Egyptens und der Pforte Sache ist durch den Ausbruch des Fanatismus der Alexandriner Pöbelmassen bedenklich kompromittirt.

— Aus Irland werden, bevor noch die Mörder Bourke's entdeckt sind, vier neue agrarische Mordthaten gemeldet.

Die Nachrichten, welche die verschiedenen irischen Mitglieder des englischen Parlaments von ihrem Pfingstferien-Aufenthalte im Lande aus Irland mitbrachten, sind nicht sehr ermutigend. Konservative sowohl, wie Landligisten, Ulster-Liberale so gut, wie Homeuler stimmen überein, daß der Gefinnungszustand der Bevölkerung ein saurer und mürrischer ist. Es weht überall eine Atmosphäre eingewurzelter Unzufriedenheit im Süden sowohl, wie im Westen. Die Behörden sind verdachtvoll und mißtrauen selbst ihren nächsten Untergebenen gegenüber. Man sagt, daß der Vicarönig beständig zwei bewaffnete Männer zu seiner Bedienung in seinen Privatzimmern bei sich hat. Das günstigste Element in der

selbst verfaßt. Jemand hat ihr dabei geholfen, aber wer? Sollte nicht Gräfin Alice?! Sie war so erregt, gewiß, sie wußte darum und wollte nun helfen.

Tausend ähnliche Vermuthungen schwirrten in meinem Kopfe durcheinander, immer und immer wieder zu der einen wunden Stelle zurückkehrend, zum Seelenzustande meines Freundes. Er, der Starke, wollte sich das Leben nehmen; er, der Realist, verzweifelte ob eines zerstörten Ideales, und komme ich wohl noch zurecht, werde ich ihn morgen noch finden?

In diesen Gedanken und Zweifeln versunken, traf mich der alte Diener Franz mit dem Auftrage seiner Herrin, mich in den Salon zu berufen.

Ich folgte dem Rufe und trat in den wohlbekanntesten Raum, wo wir vor Kurzem noch die Stunden gehalten. Was lag Alles dazwischen?

Alice saß auf einem Stuhle am offenen Fenster; ihr Antlitz war bleich und trug die Spuren heftiger Erregung und vergossener Thränen. Sie reichte mir die Hand und bat mich, ihr aufmerksam zuzuhören.

Ich wagte es nicht, in das bleiche Antlitz zu blicken.

„Sie sind mein Freund“, begann sie mit zitternder Stimme, „und versprechen mir als solcher ein Geheimniß zu bewahren, das nur mit Zagen über meine Lippen kommt. Wenn es sich aber um nicht weniger denn ein theures Menschenleben handelt, wie jetzt, da muß vor der ersten Pflicht jedes andere Gefühl weichen. Wir können nur dann vereint handeln, wenn Sie von Allem unterrichtet sind.“

Schnell und hastig waren diese Worte gesprochen, und jetzt erhob sie sich, um ihre Erregung zu bemeistern. Plötzlich trat sie auf mich zu, schaute mir fest ins Auge

und sagte mit tonloser Stimme: „Herr Sturm, ich kenne Ihren Freund Theodor Wächter.“

Mein Erstaunen gab sich wohl in meinen Mienen kund, denn sie wehrte gleichsam mit der Hand ab, als fürchte sie, ich könnte ihr durch ein Wort den Muth rauben, weiter zu sprechen. Ihre Hände waren fest ineinander geschlungen. „Bitte, sprechen Sie nicht, es wird mir sonst zu schwer fortzuführen. Ja, ich kenne Ihren armen Freund, doch nicht persönlich, nur durch seine Briefe; ich habe mit ihm correspondirt!“ — „Sie sind —?“

„Sie wissen es also? Ah! Das erleichtert mir das Ganze.“ Und aufathmend setzte sie sich wieder mir gegenüber.

„Ja wohl, ich bin das leichtsinnige Wesen, das sich aus Muthwillen in einen Scherz eingelassen, dessen Folgen ich freilich nicht ermessen konnte!“

„Und jenes Bild?“ fragte ich in maßlosem Erstaunen.

„Ist nicht das meine; doch hören Sie, wie all das kam, und dann verdammen oder bemitleiden Sie mich.“

„Ich war damals in Wien bei einer Tante meiner Freundin Anna, derselben Gräfin Herberstein, zu der ich morgen fahre. Sie ist auch mit uns entfernt verwandt. Anna von Bergen ist ein herzensgutes, aber unbedachtes Mädchen mit tollen Einfällen aller Art; sie hatte auch keine Mutter mehr, die ihre Schritte lenkte, wie ich, und einen Vater, der in seiner Tochter das Ideal des weiblichen Geschlechtes erblickt.“

„Unser ähnliches Schicksal verband uns und wir wurden intime Freundinnen. Ich bin seitdem ernster geworden, denn das Leben streute mir nicht nur Rosen auf den Pfad; sie genießt noch den ungetrübten Himmel

des Glückes — seitdem verstehen wir uns nicht mehr ganz; ich bin ihr zu ernst, sie mir zu sorglos geworden. Trotzdem schreiben wir uns noch und sie theilte mir auch mit, daß Ihr Freund, Herr Wächter, ihr kleines Herz erobert habe.“

„Als ich nun vor einem Jahre beiläufig in Wien mit ihr war, regte sie in mir die Idee an, ich sollte doch, um meinem einformigen Leben auf dem Lande mehr Würze zu verleihen, eine Correspondenz mit einem geistreichen Manne anknüpfen.“

„Der Vorschlag gefiel mir und unter ihrer Anleitung rückte ich jenen Aufruf in ein vielgelesenes Blatt der Ihnen bekannt sein wird. Eine große Anzahl mehr oder weniger interessanter Briefe kam in unsere Hände und bereitete uns viel Vergnügen, doch wir würdigten keinen einer Antwort. Da kam noch, verspätet, ein ganz kurzes Briefchen, nur eine Klage für die unbekante Widerspänstige enthaltend.“

„Das gefiel mir und reizte mich, dem Unbekannten zu schreiben, und ich that es von den verschiedenen Stationen aus, die ich damals auf einer kleinen Bergnützungstour berührte. Bald waren mir die Briefe Ihres Freundes zum Bedürfnisse geworden. Er schrieb so klar, so ernst, tadelte oder lobte meine Anschauungen; er schrieb über die Malerei, über die Kunst im Allgemeinen, nannte mir die besten Werke darüber. Die Briefe wurden immer interessanter und länger. Er gab sich für einen armen Maler aus, nannte sich Robert“ — Ein süßes Lächeln umspielte ihre Lippen. „Ich antwortete ihm so gern und enthüllte ihm unwillkürlich mein innerstes Sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Situation ist die Aussicht auf eine gute Ernte. Große Strecken Landes in mehreren Landschaften sind jedoch unbefäet und unbepflanzet, weil die Pächter ermittelt wurden.

Tagesneuigkeiten.

— **Feuer.** Gestern nachts gegen 1 Uhr erschollen wieder die Feuer Signale in der Stadt, welche einen Brand im Hause Szeps vormals Schäfer in der Petrofowerstr. anzeigten. Als die Feuerwehr ankam, bemerkte sie nur einen dichten Qualm. Derselbe strömte aus einem Laden im benannten Hause, welchen ein gewisser Gokab inne hat. Das Feuer wurde bald gelöscht. Die Entstehungsursache ist vorläufig unbekannt.

— **Die landwirtschaftliche Ausstellung** in Warschau auf dem Ujazdower Plage erfreut sich in diesem Jahre eines nicht so zahlreichen Besuches, als dies im Vorjahre der Fall war, trotzdem sie weder an Ausstattung noch an den ausgestellten Exemplaren hinter denselben zurücksteht. Das wunderliche Wetter scheint namentlich daran Schuld zu sein. Am nächsten Sonnabend wird in der Orangerie zu Lazienki die Rosenausstellung eröffnet werden. Seltene und kostbare Pflanzen sind aus verschiedenen Gegenden des Reiches zugesandt worden.

— **Eine neue Erfindung.** Herr Ingenieur Karlowski hat eine neue Art zu Eisenbahnwaggons konstruirt, die nach Belieben in wenigen Minuten für schmal- und breitspurige Bahnen gestellt werden kann.

— **Wolle.** Zu dem Wollmarkte in Warschau treffen aus allen Gegenden des Königreiches, aus Rußland und auch aus dem Auslande Fabrikanten wegen Ankauf der in großen Partien zugeführten Wolle ein. Am 13. und 14. d. M. sind behufs vorheriger Orientirung Repräsentanten einiger größeren Firmen bereits eingetroffen u. a. Gebrüder Haber aus Breslau, Ch. R. Sachheim aus Bialystok, E. Nebhan aus Kalisch, Kentschel aus Görlitz, Baron Zichert aus Supraśl, C. A. Meyerhoff aus Zgierz. Die Producentenbörse delegirte auf den Jahrmartplatz 3 beidete Mäkler, nämlich M. Rubinstein, Fabian Bloch, Jakob Laubwurtzel. Die Jahrmart-Delegation bestimmte als Experten die Wollagenten S. Rosen, R. Ledermann, W. Selenkewicz, J. Poffiler und J. Goldenring. Einige Transaktionen haben bereits stattgefunden, die Preise werden jedoch noch geheim gehalten.

Eine größere Parthie wurde zum vorjährigen Preis nämlich 96 Thaler pro Ctr. gekauft. Auch sollen von den Verkäufern noch höhere Preise erzielt worden sein.

— **Polnisches Theater.** Das in Petersburg neu errichtete Theater erfreut sich eines sehr zahlreichen Besuches. Zur Aufführung kommen meistens polnische Originallustspiele und Nationalstücke, die mit einer großen Präcision und viel Leben dargestellt werden.

— **Production von Chemicalien.** Laut statistischen Ausweisen wurden im russischen Reiche mit Ausnahme des Königreiches Polen chemische Produkte und Farben im Jahre 1879 für 6 Mill. Rbl. erzeugt.

— **Getreideexport.** Das aus den russischen Häfen nach dem Auslande zu exportirte Getreide soll, wie die russischen Blätter melden, mit einem Ausfuhrzoll belegt werden. Die Höhe desselben soll 2% vom Werthe des Getreides nicht übersteigen.

— **Der Verein zur Unterstützung der Wittwen** im Königreich Polen erzielte im Jahre 1881 mit Hinzuschlag des Remanents aus 1880 20,210 Rbl. 4 1/2 Kop. Davon wurde an 17 Wittwen die Summe von 2417 R. 50 K. vertheilt. Der Parodie in Turek wurden aus diesem Capitel 500 Rbl. geliehen. Mit Schluß 1881 verblieb ein Capitel von 17,292 Rbl. 54 1/2 Kop. Mit Zuschlag der an verschiedene Parochien ohne Zinsen geborgten Summen im Betrag von 17,000 Rbl. R. betrug mit Schluß 1881 (21. Bestehungsjahr) der Gesamtfond 34,292 Rbl. 54 1/2 Kop. Der Verein zählt heute 48 Mitglieder.

— **Ein guter Fang.** Wie aus Paris berichtet wird, sind die drei in Belgien verhafteten und an Frankreich ausgelieferten Individuen nicht der Theilnahme an dem großen Postdiebstahl beschuldigt, sondern vielmehr des Diebstahls von Schmucksachen im Werthe von 600,000 Frants, welcher in Paris an der Juwelenhändlerin Chauvet am Boulevard des Capucines verübt worden ist; außerdem sind sie auch des großen Diebstahls von zwei Millionen verdächtig, dem vor drei Monaten der Herzog von Bichtfield in London zum Opfer gefallen ist. Man hat bei Watson, Fulton und Clara Movliffon beinahe eine Million in Banknoten und Diamanten und Schmucksachen im Werthe derselben Summe gefunden. Watson und Fulton sind von Frau Chauvet mit aller Bestimmtheit wieder erkannt worden.

— **Ein transportables Haus.** In Crawford, Texas, erregte kürzlich ein seltsames Gespann nicht geringes Aufsehen: es waren 36 Ochsen, die ein zweistöckiges Haus mit vier Zimmern, Läden, Fenstern, Blitzableiter u. s. w. Alles an seinem Plage zogen.

Das Haus wurde sechs Meilen über die Prärie gezogen.

— **Amerikanische Annonce.** Eine der letzten Nummern des „New-York Herald“ bringt in der Rubrik „offene Stellen“ Folgendes: „Dr. Babcock sucht einen sehr gesund aussehenden Mann und eine ebensolche Dame, um im Wartesaale als hergestellte Patienten zu figuriren.“

— **Römischer Irrthum.** Die Telegraphenagentur Stefani versicherte über das Gotthardseil in Mailand eine Depesche, welche von sehr vielen Zeitungen ohne Bemerkungen aufgenommen wurde und folgende Stelle enthielt: „Zur Rechten Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Amadeus saß der Prinz von Bayern (in der französisch abgefaßten Depesche hieß es: le prince de Bavière) und zur Linken der deutsche Botschafter.“ Wer war nun dieser bayerische Prinz, dieser prince de Bavière? Niemand anders als der Bundespräsident Bavier! Das erinnert an eine ebenso köstliche Geschichte aus dem Jahre 1870, als die französischen Blätter voller Entrüstung meldeten, der Großherzog von Baden (es war nämlich General Herzog von Baden gemeint) habe den Oberbefehl über die Schweizertruppen übernommen.

— **Wierundzwanzig Ochsen vom Blitz erschlagen.** Aus Graz wird gemeldet: Am Pfingstmontag gegen Abend entlud sich über Graz ein heftiges Gewitter. Nachdem es schon aufgehört hatte zu regnen und die Wolken sich fast verzogen hatten, fuhren gleichzeitig zwei Blitze nieder und zwar auf das große Stallgebäude der Brauerei-Firma Gebrüder Reininghaus. In diesem Stall, welcher zwei Abtheilungen hat, befanden sich in der einen 88, in der anderen 42 große schwere Mastochsen, von denen 24 erschlagen wurden, während die übrigen Ochsen, auch die im Stalle schlafenden Knechte ganz unverfehrt blieben. Dabei kam die Eigenthümlichkeit vor, daß die erschlagenen Ochsen durchaus nicht in einer Reihe getroffen wurden, sondern, daß mitten zwischen Unversehrten einer oder der andere niedergebrosen war. Man kann annehmen, das diejenigen Ochsen, welche gestanden haben, erschlagen wurden, während die auf dem Boden liegenden schlafenden unverfehrt blieben.

— **Posen, 31. Mai. (Eine Schlange auf Reisen.)** Freitag Abend 11 1/2 Uhr waren nach Ankunft der Personenzuges von Breslau die Postschaffner gerade damit beschäftigt, den Postpäckwagen zu entleeren, als der eine Beamte plötzlich etwas Kaltes, Schlüpfriges, was dadurch nicht an ein Postpaket erinnerte, in die Hände bekam. Er ließ den Gegenstand sofort los und sah nun, wie plötzlich eine Schlange von ca. 6 Fuß Länge bis zur halben Höhe des Wagens emporschnellte und in der Dunkelheit verschwand. Zwar wurde sofort und auch an dem Tage nachher nach dem gefährlichen Flüchtlinge gesucht, doch blieb derselbe verschwunden. Erst zwei Tage darauf, am ersten Pfingstfeiertage abends, bemerkte der Rangirer unter einer Stufe eines der Magazine der Obereschlesischen Eisenbahn die Schlange, welche sich mit dem Leibe zum Theil in den Sand hineingewühlt hatte und matt zu sein schien. Er packte sie sofort in der Mitte des Leibes, aber ließ sie augenblicklich los, als sie ihren Kopf ihm zuwandte und ihn anzog. Es wurden nun andere Arbeiter zu Hilfe gerufen und eine Kiste mit einem Deckel bereit gehalten; alsdann wurde Köcke über die Schlange geworfen und sie so eingepackt, daß sie in die Kiste expedirt werden konnte, die alsdann geschlossen wurde. Vorläufig ist die Schlange nach dem zoologischen Garten gebracht worden, wo sie gespeist und getränkt wurde, so daß sie jetzt wieder recht munter ist. Natürlich werden Recherchen nach dem Absender des gefährlichen Thieres angestellt, welcher dasselbe ohne die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln und ohne Deklaration der Post zur Versendung übergeben hat.

— **Ein Thierfreund** starb dieser Tage in Ofen, der alte Rechnungsoffizial Steiger. Sein Haushalt sah gar sonderbar aus. Sechzehn Hunde, acht bis zehn Katzen, ein Herr von Hühnern und Hähnen, mehrere Duzend Tauben, Kanarienvögel, Zeisige, Finken, Spagen, mehrere Schachteln voll Hirschkäfern, Spinnen und anderen Insekten, welche da einträchtiglich miteinander wohnten, sind durch den Tod des alten Herrn verwaist geworden. Er hatte die Gepflogenheit, bald das eine, bald das andere Mitglied seiner zahlreichen Familie auf den Arm zu nehmen und auf der Festungsbastie spazieren zu führen. Zur Winterszeit war die Promenade seinen Hühnern, Käfern u. s. w. nur vom gemeinschaftlichen Wohnzimmer in die Küche und wieder zurück gestattet. Einst — so erzählt man — hob er auf der Straße eine Grille auf, that sie in eine Schachtel und schmuggelte sie in einer Brodbäckerin ein. „Geh, mein Birschchen, hier findest Du Nahrung, Servus!“ — mit diesen Worten nahm er Abschied von der Grille.

— **Kaffeekausverbot.** Aus Griechenland meldet man ein eigenartiges militärisches Curiozum, das auf die dortigen Disciplinverhältnisse ein grelles Schlaglicht wirft. Ein Circular des Kriegsministers Trikupis untersagt den Militärs „aller Grade“ formell den Aufenthalt in sämtlichen Kafés und Konditoreien, welche sich an den beiden Hauptplätzen und in der Hauptstraße von Athen befinden. Die griechischen Herren Offiziere sitzen nämlich fast den ganzen lieben langen Tag dort herum. Um sie in ihrem natten Dienstleiser anzufeuern, mußte man ihnen einfach den Besuch dieser Lokalitäten untersagen.

— **Lotterie.** Am 14. Juni, das ist am 5. Ziehungstage der fünften Klasse der 138. Klassen-Lotterie, sind auf folgende Nr. größere Gewinne gezogen worden:

Rbl. Silb.	8,000 auf Nr.	3,121
"	2,000 " "	20,875
"	1,000 " "	10,126
"	1,000 " "	13,660
"	1,000 " "	14,601
"	1,000 " "	20,062
Nr.	3,222, 3,625, 3,744, 7,662, 9,864, 10,370, 10,956, 16,401, 17,238, 19,345, 20,333, 20,803, 21,932, zu je 400 Rbl.	
Nr.	970, 1,104, 3,821, 5,821, 6,190, 6,794, 8,134, 10,745, 10,811, 13,222, 13,237, 14,660, 17,669, 18,864, 18,886, 19,914, 21,811, zu je 200 Rbl.	(Gaz. Handl.)

Telegramme.

Berlin, 13. Juni. Kronprinz Erzherzog Rudolf ist gestern abends 7 Uhr mittels Extrazuges gleichzeitig mit dem Könige von Sachsen abgereist. Der Kaiser geleitete den König von Sachsen, der deutsche Kronprinz den Kronprinzen Erzherzog Rudolf auf den Bahnhof, wo außerdem Prinz Wilhelm anwesend war. Kronprinz Rudolf spendete dem österreichisch-ungarischen Hilfsvereine 1500 Mark.

Agram, 15. Juni. Zwischen der Polizei und den hiesigen Studenten kam es zu einem Conflict, wobei von beiden Theilen viele verwundet wurden.

Paris, 14. Juni. Wie der „Temps“ meldet, hat der Justizminister Humbert seine Entlassung gegeben, da aber Präsident Grévy die Annahme der Demission abgelehnt hat, so habe der Minister einen einmonatlichen Urlaub nachgesucht.

Paris, 14. Juni. Zur selben Zeit, als im Cirque d'hiver die große italienisch-französische Manifestation stattfand, haben die italienischen und französischen Kommunarbs in dem Saale Pygmalion ebenfalls das Andenken Garibaldi's gefeiert. Die französischen Sozialisten und Anarchisten, mit Louise Michel an der Spitze, ebenso die italienischen Sozialisten nahmen das Wort. Die Feier endigte ohne Zwischenfall.

Paris, 13. Juni. Die Blätter melden, Frankreich und England hätten gestern an die Mächte eine Note versendet, in welcher sie den sofortigen Zusammentritt der Konferenz verlangen. Sollte die Türkei ablehnen, so werde die Konferenz an einem anderen Orte zusammentreten.

London, 14. Juni. „Reuter's Bureau“ meldet aus Alexandrien vom 12. Juni: Die Frau des österreichischen Generalkonsuls wurde auf der Straße bei ihrer Rückkehr von einem Spaziergange angegriffen und insultirt.

Alexandrien, 14. Juni. Aus Kairo sind Truppen eingetroffen. Da die Haltung derselben zweifelhaft ist, wurden Frauen und Kinder der europäischen Nationalen auf die im Hafen bereitstehenden Schiffe in Schutz gebracht.

Nach offiziellen Meldungen sollen während der Unruhen blos sechs Europäer ums Leben gekommen sein.

Alexandrien, 14. Juni. Das Militär verhält sich gegenwärtig musterhaft und ruhig. Faktisch ist es jedoch, daß das Militär sich an den Unruhen beteiligt hat. Das italienische und englische Generalconsulat empfiehlt ihren Landesangehörigen Egypten schleunigst zu verlassen.

Madrid, 14. Juni. Auf ein nach den spanischen Kolonien in Afrika segelndes spanisches Packetboot wurden von Mauren aus Riff (Marokko) Flintenschüsse abgefeuert; die Bemannung erwiderte das Feuer.

Port-Said, 14. Juni. Das italienische Panzerschiff „Castelfardo“ ist nach Alexandrien abgegangen.

Coursbericht.

Berlin, den 14. Juni 1882.

100 Rubel = 205 M. 90
Ultimo = 206 M. 25

Warschau, den 15. Juni 1882.

Berlin	48	60
London	9	88
Paris	39	60
Wien	82	80

Rechnungs-Stand der Handelsbank in Lodz

per 31. Mai 1882.

ACTIVA.				PASSIVA.					
Rubel und Kopeken				Rubel und Kopeken					
1	Cassa, Baarbestand in Creditbillets und Münze		43,422	47	1	Anlage-Capital	1,250,000	—	
2	Giro-Conto bei Privat-Banken		1,423	32	2	Reservefond	150,170	29	
3	Darlehn gegen Unterpfand von				3	Gewinn-Vortrag	2,885	56	
	a) Staatspapieren	3,240	—		4	Unbelebene Dividende	9,915	—	
	b) staatlich nicht garant. Pfandbriefen	18,650	—	21,890	5	Giro-Conto			
4	Discontirte Wechsel mit mindestens 2 Unterschriften			1,575,839	82	a) mit sofortiger Kündigung	108,803	71	
5	Eigene Effecten					b) mit 7tägiger Kündigung	149,232	68	
	a) Staatspapiere	303	02		6	Capitaleinlagen			
	b) staatlich nicht garantirte				a) auf bestimmte Termine	442,236	48		
	1. Pfandbriefe	R. 16,986	06		b) ohne Termine	8,512	09	450,748	
	2. Antheile	3,000	—	20,289	08	7	Correspondenten		
6	Effecten des Reservefonds			150,055	07	a) Conto loro			
	Staatspapiere und staatlich garantirte Effecten					1. Verfügbare Beträge			
7	Correspondenten					R. 474,356	75		
	a) Conto loro					2. Wechsel zum Incasso	603,822	10	
	1. Credite, gesichert durch					b) Conto nostro			
	a) Pfandbriefe u.					Guthaben derselben	279,383	60	
	Actien	R. 124,449	69		8	Zinsen, Provision & Commission			
	b) Wechsel mit zwei Unterschriften	668,556	97			behalten	111,860	08	
	2. Verfügbare Beträge	169,495	13	962,501	79	bezahlt	2,574	23	
	b) Conto nostro					9	Transitorische Beträge	109,285	85
	1. Verfügbare Beträge	—	—			10	Beamten-Pensions-Fond	60,016	84
	2. Wechsel zum Incasso	—	—	122,744	30	11	Rückzuerstattende Kosten	22,397	16
8	Tratten und Wechsel auf auswärtige Plätze			82,529	20			655	86
9	Bankgebäude			40,000	—				
10	Mobilien			1,783	52				
11	Einrichtungs-Conto			4,761	13				
12	Transitorische Beträge			158,860	58				
13	Handlungs-Unkosten			11,216	94				
				3,197,317	22				
						Wechsel zum Incasso			
						141,302			
						96			
						Werthpapiere zum Aufbewahren			
						1,499,085			
						42			

Lodz-Gas-Gesellschaft.

In Gemäßheit der §§ 19. und 20. unseres Statuts laden wir hierdurch die Herren Actionäre unserer Gesellschaft zu der am

17. [29.] Juni a. c. Mittags 12 Uhr
im Direktorial-Gebäude der Gas-Anstalt in Lodz
abzuhaltenden zwölften ordentlichen

General-Versammlung

ergebenst ein.

Tages-Ordnung:

- 1) Mittheilung des Geschäftsberichtes und Vorlage des Rechnungs-Abschlusses für das zwölfte Betriebsjahr;
- 2) Wahl von Mitgliedern zum Verwaltungsrath;
- 3) Wahl von zwei Rechnungs-Revisoren.

Die Herren Actionäre, welche an der Generalversammlung theilnehmen wollen, werden ersucht, ihre Actien spätestens bis zum 9. (21.) Juni a. c. bei der Verwaltung der Gas-Anstalt hier zu deponiren oder die Niederlegung der Actien bei einem renommirten Bankhause durch eine, mit dem Nummernverzeichnis versehene Bescheinigung nachzuweisen.

Lodz, den 12. (24.) Mai 1882.

Der Verwaltungsrath.

Sonnabend, den 17. d. M. Vormittags 10 1/2 Uhr
in der Synagoge am Neuen Ringe

Predigt.

PABIANICE, auf dem Ringe.

Schnell-Photographie.

Meinen werthen Gönnern und Kunden die ergebene Anzeige, daß ich auf einige Monate auf Geschäftsreisen gehe.

Achtungsvoll

NISSEN.

Ein Pferd und 2 Britischen
sind zu verkaufen bei Hrn. Christian Rothe in der Nähe der Gas-Anstalt Nr. 1235. 3—3

Ein Laden

mit 2 anschließenden Zimmern, sowie

1 Wohnung

sind von Johann ab, am Neuen Ring Nr. 7 zu vermieten.

(2) W. Neufeld.

Einige Mädchen,

die im Tailenarbeiten und Nähen geübt sind, oder auch solche, die sich darin und im Zuschneiden ausbilden wollen, finden dauernde Beschäftigung.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

3—3

**Wichtig für Restaurateure,
Buffets, Brauereien, Hausbesitzer
u. Bauführer,**

Bier-Pumpen

welche sich vorzüglich zum Ausschank auf Seidel eignen und das Bier frisch und moussirend erhalten.

Bierdruckpumpen mit Eisbuffets und Eisfühler.

Neueste Patent Bierhähne mit selbstregulirendem Luftzufluß, die Fäßchen brauchen nicht angebohrt zu werden, wodurch das Bier bis zur Reife frisch bleibt.

Bierabziehhähne zum Flaschenfüllen mit Reinigungsfließ.

Neueste Flaschenfortmaschinen wobei Flaschenbruch unmöglich.

Apparate zum schnellen und praktischen Flaschenwaschen und Füllen von Bier, Porter und Wein in Flaschen.

Ventilatoren bewährter Constructionen zum Lüften von Wohnungen, Fabriks- und öffentlichen Localen.

Ventilatoren für Rauchzüge mit automatischen Klappennitzen, welche das Eintreten des Rauches und Rußes in die Locale verhindern.

Rauchfangventilatoren für Kamine und Ventilationsschläuche verschiedener Systeme, welche das Rauchen der Oefen verhindern und stärkeren Luftzug bewirken.

Garten- u. Straßensprizen, Hydranten zum Feuerlöschten und Blumenbegießen.

Reichhaltiges Lager v. Maschinen-Apparaten, Pumpen und sämmtlichen technischen Artikeln für Brauereien und Brennereien.

Ausführung von Plänen auf Bauten von Brennereien, Brauereien, Stärkefabriken, Oelfabriken und Darren, sowie Lieferung von Einrichtung zu denselben.

Preisourante auf Verlangen gratis.

Preise mäßig.

Technisches Bureau u. Lager v. Maschinen

K. Poszepny,

WARSCHAU,

Zielna Nr. 5 (vom 8 Juli: Marszałkowska Nr. 41).

Maschinenfabrik: Waliców Nr. 4.

Schnelldruck von Leopold Zoner.